

ISSN 1560-6325 | ISBN 978-3-901989-21-6 € 15,-

23<sup>2010</sup>

# polylog

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEN



# GELD

Mit Beiträgen von KARL-HEINZ BRODBECK, SIMRON JIT SINGH,  
JESÚS CRESPO CUARESMA, ZAHID ZAMIR, GERHARD SENET,  
BENEDIKT WALLNER, MARTINA SCHMIDHAUSEN, HASSAN HANAEL  
und anderen

SONDERDRUCK



G  
E  
L  
D

5

KARL-HEINZ BRODBECK

*Das Geld, die Null und das Subjekt  
der Moderne*

17

SIMRON JIT SINGH

*Vom Überfluss zur Knappheit:  
Handel und Geld auf den Nikobaren*

45

JESÚS CRESPO CUARESMA

*Was wissen Ökonomen über Geld?*

55

ZAHID ZAMIR

*Wirtschaft ohne Zins:  
Mythos oder Realität?*

69

GERHARD SENFT

*»... ein krankhafter Zustand des  
Geldmarktes«  
Die Finanzkrisen von 1873 und 2007/08  
im Vergleich*

83

BENEDIKT WALLNER

*Geld ist nicht*

FOLM  
PRYLOG

97

HASSAN HANAFI

*Nachruf auf den marokkanischen  
Philosophen Mohammed  
Abed Al-Jabri*

101

MARTINA SCHMIDHUBER

*Ist Martha Nussbaums Konzeption  
des guten Lebens interkulturell  
brauchbar?  
Einige interkulturelle Aspekte des  
Fähigkeitenansatzes*

114

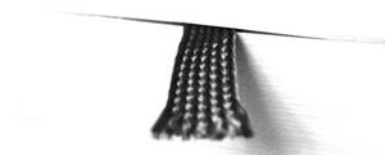
REZENSIONEN & TIPPS

136

IMPRESSUM

149

POLYLOG BESTELLEN



Karl ALBERT, Elenor JAIN:

*Leitkultur, Demokratie und Patriotismus. Fünfaktuelle philosophisch-politische Essays zur interkulturellen Problematik.*

projekt Verlag, Buchum-Freiburg  
2006.

ISBN 978-3-89733-152-5, 111 Seiten.

&

Stefan LUFT:

*Abschied von Multikulti. Wege aus der Integrationskrise.*

Resch-Verlag, Gräfelding 2006. ISBN  
978-3-935197-46-5, 477 Seiten.

Dass die Gegner des interkulturellen Dialogs auch denken, zeigen die zwei hier vorliegenden Publikationen exemplarisch. Sie zeigen aber auch, dass sie nicht gut oder nicht genug denken. »Essays zur interkulturellen Problematik« sind

die Artikel in dem Band von Albert und Jain beschrieben – es sind eher Essays zur nationalen Problematik, für die das Interkulturelle als Bedrohung gesehen wird. Im ersten Beitrag wird versucht, die Notwendigkeit einer Leitkultur aus einer als typisch deutsch reklamierten Hochkultur abzuleiten. Obwohl auf sehr kreative Gestalten wie beispielsweise Karl Jaspers und Johann Sebastian Bach rekurriert wird, kommt die Definition der Leitkultur über die Behauptung einer immerwährenden Präsenz einer »urdeutschen Neigung zur Metaphysik« nicht hinaus. Ebenso undifferenziert ist die Kritik der Rechtschreibreform als Grundlage der Zerrüttung der deutschen Sprache und damit der deutschen Kultur. Ähnlich sind die anderen Ausführungen über deutsche oder auch europäische Werte, die von ihnen fremden Kulturen unterminiert oder gar zerstört werden könnten; dabei bleibt das Hauptargument das der Fremdheit, die zu-

gleich vorausgesetzt wird. Der anti-interkulturelle Ansatz dieses Denkens, das sicher kein Einzelfall ist, kommt vor allem im Beitrag über Patriotismus zum Ausdruck. Patriotismus wird hier als eine mit einer kosmopolitischen Orientierung verbindbaren Liebe zum Vaterland beschrieben, die sich auszeichnet durch eine Bindung an Werte und Wertegemeinschaften, die durch eine »Differenz zu anderen kulturspezifischen Weisen des Denkens und Erfahrens« (S. 108) charakterisiert wird. Konstitution des Eigenen über Abgrenzung von einem fiktiven Anderen – genau das ist *nicht* das Anliegen von polylog und interkulturellem Philosophieren, auch wenn sich derartige Positionen in der Philosophiegeschichte verankern lassen (hier in Bezug auf eine Tradition von Homer bis zu Fichte).

Der von Stefan Luft zusammengestellte Band »Abschied von Multikulti« umfasst alle gängigen Gegenargumente, Vorurteile und Behauptungen, die von

Gegnern einer multikulturellen Gesellschaft ins Spiel gebracht werden. Die Forderungen gehen hin bis zu einer Verschärfung des Ausländerrechts, das ohnehin mit dem Zuwanderungsgesetz bereits verschärft wurde. Luft zeigt einige Argumentationsmuster aus der Politik, die eine multikulturelle Haltung erfinden, die von Toleranz und Gleichgültigkeit geleitet sei – die es so aber nicht gegeben hat, zumindest unter den Vertretern einer multikulturellen Gesellschaft nicht. An dieser Position übt er vielfach und berechtigt Kritik. Es ist leicht, das Scheitern eines Konstrukts zu beschreiben, indem die Folgen der misslungenen (weil nie intendierten) Integration der Zuwanderer ebenso als Argument fungieren wie die vielfältigen Benachteiligungen von Migrantengruppen. Damit werden diese wiederum mit Geschick in die Kritik an einer Gesellschaftsreform einbezogen, die ihren Interessen eigentlich Rechnung tragen sollte.

*Nausikaa Schirilla*